

in alle ewigkeit zugleich Gott vnd Mensch ist vnd bleibt vnd das doch nicht
zwo, sondern eine Person vnd ein Christus Gottes Son vnd Mariae Son sey,
nicht zween Söhne, vnd das dennoch zwo vnterschiedene Naturn sein, dere
ein jede jre eigenschafft vnzerstörlich in dieser einigen vnzertrenlichen
Person erhelte.

5

Erklärung des ei-
gentlichen ver-
stands im Spruch
Johannis.

Denn weil S. Paulus zur erklerunge dieses Geheimnis das Wort „Annemen“
brauchet,⁶⁹ mus man das wort „werden“^p oder factum esse nicht verstehen,
als sey das Wort zuuor kein selbstendig vnd persönlich wesen oder sey ein
schlecht blosser vnd lerer gedancken vnd Idaea gewesen vnd hab erst sein
substantz vnd Persönlich selbstendigkeit bekommen in Mariae Leib. Auch mus

10

Keine verwandlung
der Naturn gesche-
hen in der persönli-
chen vereinigung.

man es nicht also verstehen, das die Göttliche natur des ewigen Sons Gottes
dazumal auffgehört vnd in die menschliche Natur vorwandelt sey, als wenn
man saget: „Das Wasser in der Hochzeit zu Cana ist Wein worden“,⁷⁰ damit
angezeigt wird, das das Wasser sein wesen vnd natur verloren vnd zum
natürlichen Wein geworden oder in die [26r:] substantz vnd Wesen des
Weins vorwandelt sey. Dieses leidet sich keinesweges also von der Göttli-
chen natur zu verstehen, welche jrem wesen vnd eigenschafft nach vnwan-
delbar ist. Derwegen man nicht dencken sol, das Gottes Son also Mensch
worden sey, das er sey in Fleisch oder Menschliche natur vorwandelt, son-
dern der ewige Son Gottes, wie er zuuor von ewigkeit eine volkomene selb-
stendige Göttliche Person ist, also ist er auch Gott nach seiner Menschwer-
dung blieben.⁷¹ Herwiderumb sol man auch nicht dencken, das die Mensch-
liche natur in die Göttliche verwandelt oder mit jren eigenschafften von der
Göttlichen natur verzeret sey, als wenn ein tröpfflin Wasser ins Feuer gegos-
sen wird, so wird dasselbe bald verzeret, sondern es bleibt die Menschliche
natur mit jrem wesen vnd eigenschafften, sonst würde sie nach der vereini-
gung nicht mehr Fleisch oder eine Menschliche natur können genennet
werden.

15

20

25

Keine vermischung
der Naturn oder
derselben eigen-
schafften.

Wie aber keine verwandlung der beiden Naturn in diesem Spruch zu ge-
dencken ist, also ist auch keine vermischung geschehen, als wenn Wein mit
Wasser gemenget vnd vermischet wird, sondern dis wird hie geleret, das in
der Menschwerdung des Sons Gottes eine wunderbarliche, vnbegreifliche,

30

^p Im Druck durch Versalien hervorgehoben.

⁶⁹ Vgl. Hebr 2,16.

⁷⁰ Vgl. Joh 2,9.

⁷¹ Die Wittenberger Autoren wenden sich gegen die von ihnen so wahrgenommene antitrinitari-
sche Vorstellung von einer Wandlung des ewigen Wortes in den Menschen Jesus von Nazareth,
bei der dem Menschen alle göttlichen Eigenschaften mitgeteilt werden und das göttliche Wort
aufhört zu existieren. Vgl. Michael Servet, *DE TRINITATIS ERRORIBVS LIBRI SEPTEM*. Per
Michaelem Serueto, alias Reues ab Aragonia Hispanum, Hagenau 1531 (VD 16 S 6066), 113v:
„Sunt enim duo consideranda, res et persona, res ipsa Deus, et dispositio Verbum, et Deus erat
Verbum, et omnis proprietates in ratione Verbi transiuit ad hominem, qui est nunc in Deo, eo mo-
do, quo antea Verbum erat apud Deum, et cum hoc res ipsa omnino in homine est unita et innixa,
quia Deus erat in CHRISTO, mundum reconcilians.“